

VOLKSKUNDLICHE FRAGEBOGENERHEBUNG 1894/95
IM GROSSHERZOGTUM BADEN

Ort: Amoltern
beantw. von: J. Mans, Hauptlehrer in Amoltern

Umschrift: Günter Schmidt

1. Ortsname: Amoltern (Amoltern) kath. Pfarrdorf, Amt Emmendingen mit ca. 300 Einwohnern. Der Kirchenpatron ist der hl. Vitus. Der Marktverkehr richtet sich nach Endingen, für Vieh und Obst aber überallhin.

2. Flurnamen: Die einzige Straße im hies. Dörfchen hat keinen besondern Namen.

1. Bisam (mdal. Bisem); 2. Bleibuck; 3. Breitacker; 4. Brunndel; 5. Brunndelbuck. (Erkl: liegt höher); 6. Buchacker (mdal.: Buechacker, Erkl.: war früher Wald, jedenfalls Buchenwald); 7. Bürgletten (mdal. Bürglette); 8. Dinkenthal; 9. Dorfacker (Erkl: in d.N.d. Dorfes); 10. Eichert (Erkl: früher Eichenwald); 11. Feylhalde (mdal. Fellhalde); 12. Galgenberg Erkl: früher stand hier ein Galgen); 13. Gemeindeberg (Erkl: die Gemeinde hat hier viel Wald); 14. Gerschgrube (mdal. Gerschgrub); 15. Hagematten (Erkl: hier sind die Felder für die Gemeindefarren); 16. Haide; 17. Halte (Erkl. staffelförmiges Aufsteigen); 18. Hinter d. Kirche (Erkl: liegt h. d. Kirche); 19. Kaltebrunnen (Erkl. eine eiskalte Quelle); 20. Karthuser; 21. Katharinenberg (Erkl: von der Kapelle); 22. Kleinspänle; 23. Krahnhölzle; 24. Krottenthal; 25. Krottenthalhalde; 26. Kühfuß; 27. Langacker; 28. Langenrain; 29. Leger; 30. Leiterle; 31. Lindersplatz; 32. Lohn; 33. Luginsland (Erkl: herrliche Aussicht); 34. Mattenstückle; 35. Obere Matten; 36. Oberste Steineinsel; 37. Ortsetter; 38. Pfarrgut (Erkl: zur Pfarrei gehörig); 39. Rangem (mdal. Range); 40. Rangebuck (Erkl: liegt höher); 41. Riedern (mdal. Riädera); 42. Rigilisgrund; 43. Rubrichstal; 44. Ruschacker; 45. Scheibenbuck (Erkl. hier wurden früher Scheiben geschlagen); 46. Scheken (mdal. Scheka); 47. Schnellig; 48. Schwitzwasen; 49. Spitzbuck; 50. Spitzmatten (Erkl.: Mattfeld zwischen zwei Wegen, das sich auf einen Wegweiser zuspitzt); 51. Steingrube, (hier wurden Steine gebrochen zu Bauten); 52. Stück, (mdal. Kannegießer); 53. Stückle; 54. Thalacker; 55. Unterer Steinriesel; 56. Waldmatten (Erkl.: allseitig vom Wald umgrenztes Mattfeld); 57. Wasserschaft (Erkl.: hier liegen die Quellen, welche Amoltern mit Wasser versorgen); 58. Wildenbühl; 59. Wohlfüle;

3. Familien- und Taufnamen

a) Familiennamen:

1. Bleier, Binkert, Burger; 2. Dutter; 3. Fischer; 4. Held, Hechinger, Holzer, Heizmann; 5. Isele; 6. Klank, Krug; 7. Lisch, 8. Maud; 9. Nutto, Nadler, Nodler; 10. Pfeffer; 11. Rusthart, Recher, Röttele, Rudolf; 12. Sink, Seeberger, Speck, Schwelling, Schmelzle, Schieble, Schiesle, Schill, Scherer; 13. Troxler; 14. Vetter, Voge, Vitt; 15. Walliser, Weishaupt, Wenzel, Wörner, Wangler; 16. Zangerle.

Unter diesen Familiennamen sind die häufigsten: Vetter, Schmelzle, Nutto und Fischer.

b) Taufnamen

Am häufigsten kommen vor: Joseph (Sepp), Franz Joseph (Franzsepp), Jakob (Jokob), Friedrich, Wilhelm; und unter den Kindern insbesondere Oskar, Eugen. Außer Franzsepp ist mir hier kein Doppelname bekannt.

Bei dem weibl. Geschlecht sind am häufigsten: Katherina (Kathrin, Käther), Anna, Bertha, und bei der Jugend: Flora, Ida, Frieda, Hedwig.

4. Hausbau und Dorfanlage

Der Hausbau unterscheidet sich wenig von dem der Nachbargemeinden. Die Häuser sind meist einstöckig, der Hofraum ist durch ein Hoftor abgeschlossen. Thore mit steinernem Bogen trifft man hier an, sie sind aber eine Seltenheit. Das Thor ist meistens ein Lattenthor. Die Häuser wenden alle die Giebelseite der Straße zu. An manchen Häusern findet man die Jahreszahl und die Namen der Erbauer. Wohnhaus und Scheuer stehen in der Regel getrennt. Die Hausflur ist in der Regel klein und von ihr geht es geradewegs in die Küche (manchmal ist aber kein Hausflur vorhanden, sondern man tritt von der Stiege direkt in die Küche). Linker Hand geht es in die Wohnstube, neben welcher fast regelmäßig eine Kammer liegt. Rechter Hand führt eine Treppe auf die Bühne (Speicher). Die Gemeinde ist geschlossen und wurde 1871 hier eine Friedenslinde mitten im Dorf gesetzt.

6. Volkstrachten

Dieselben sind hier ganz verschwunden.

7. Nahrung

Im Winterhalbjahr sind die Hauptgerichte Sauerkraut (auch Süßkraut) mit Speck und gesottenen Kartoffeln. Rindfleisch wird, außer an Sonntagen wenig oder keines geholt, und selbst an Sonntagen in vielen Familien nicht. Außerdem bereiten sie aus Mehl und Grieß die manigfaltigsten Speisen wie Knöpfe, Kühle, Lappen (??), Pfluten, Pfannkuchen (Dummi), Eierkuchen. Auch Bohnen, Erbsen, Linsen werden viel gegessen. Manchmal geht diesen Speisen eine Suppe voraus, manchmal auch nicht.

Auch Dörrobst (Zwetschgen und Schnitz) genießt man häufig.

Im Sommerhalbjahr kommen noch dazu Salat, grüne Bohnen, Erbsen, gelbe Rüben. Auch Kartoffeln und Milch sind ein häufiges Gericht. Vielfach trifft man aber leider morgens und abends Mahlzeiten täglich 5, morgens 9 Uhr, mittags 4 Uhr und abends, Fleischtage sind Dienstag, Donnerstag und Sonntags, als Mahlzeit den Caffee. (Das gilt nicht für die Männer ??).

8. Gewerbe

Alles treibt hier Reb- und Ackerbau (Handwerker trifft man wenige). Am meisten vertreten sind Maurer, dagegen fehlen viele ganz, z.B. Schneider, Bäcker, Metzger.

9a. Volkslieder

An Sonn- und Festtagen singen die jungen Leute (hauptsächlich im Sommerhalbjahr nach dem Nachessen bis zur Betglocke) auf der Straße; junge Burschen auch im Wirtshaus nur beim Tanzen. Von Neujahr an ziehen an Sonntagen die Rekruten mit Fahnen singend durchs Dorf. Auch aus der Nachbargemeinde Kiechlinbergen kommen zu dieser Zeit die Rekruten mit Fahnen singend hierher.

9b. Kinderreime

1. Eins zwei drei u.s.w. bis zwanzig, die Soldaten gingen nach Danzig, Danzig fing an zu brennen, die Soldaten bekamen das Rennen, ohne Strümpf und ohne Schuh, der Heimat zu.

2. Komm wir wollen in die Allee (?), trink ein Tässchen mit mir Thee. Weißt du auch wo Freiburg liegt? Freiburg liegt im Thale, wo es schöne Mädchen gibt, aber auch fatale. Buckel, Kröpfe haben sie, wie die Pommeranzen, schmieren sich mit Eiklar ein, daß sie besser glänzen! Madam möcht so gütig sein, möcht ein bischen setzen. Joseph zog den Stuhl hinweg und die Madam liedt im Dreck!

3. Reihe, reihe Rose, schöne Aprikose, Veilchen und Vergißmeinnicht alle Kinder setzen sich!

4. Hämmerlein, Hämmerlein auf der Wiese 7 Jahr verschieße, 8 Jahr wrunzli wum, kehrt sich Fräulein NN um. NN hat sich umgekehrt und hat der Katz den Schwanz abdreht. Morgen muß die Hochzeit sein; das 1. mal im Laden, das 2. mal im Garten, das 3. mal im Kämmerlein, wo die schönen Jungfrau sein.

5. Es kommt ein Herr mit 1 Pantoffel, ade, ade, ade. Was will der Herr mit einem Pantoffel, ade, ade, ade. Der Vater soll nach Hause kommen, ade, ade, ade. Was soll der Vater zu Hause thun? ade, ade, ade. Er soll ein kleines Brieflein schreiben, ade, ade, ade. Was soll in diesem Brieflein stehn, ade, ade, ade. Eine Tochter muß er haben, ade, ade, ade. Welche Tochter muß er haben, ade, ade, ade. Er soll das Fräulein NN haben, ade, ade, ade. (Ein Mädchen geht in die Mitte und die Andern umkreisen sie singend) Fräulein NN hat ihr Sach recht gut gemacht, drum wird sie auch nicht ausgelacht. (Es wiederholt sich nun das Spiel sooft, bis alle Mädchen in der Mitte waren, das zweite mal heißt es aber: Es kommt ein Herr mit 2 Pantoffel usw.)

6. Machet auf das Thor, machet auf das Thor, es kommt ein großer Wagen. Wer sitzt denn drin, wer sitzt denn drin, ein Herr mit rotem Kragen. Was will er denn, was will er denn? Er will die NN haben. Was hat sie denn, was hat sie denn? Die NN hat gestohlen. (So schließen sie sich aneinander an bis der Ring, den anfangs bilden aufgelöst ist und alle ein Kette bilden).

7. Herr Schulz ich klage dir. Was hast du zu klagen? Einen harten Puff! Wer hats getan? Der und der, führ ihn an den Ohren her. (Einer sitzt, ein anderer legt den Kopf auf den Schoß deselben und ihm werden die Augen zu gehalten, ein dritter versetzt ihm einen Schlag auf den Hinterteil des Körpers, solange wiederholt sich das, bis der Thäter ermittelt ist, worauf er dann erhalten muß).

8. Wer sitzt in diesem Thürmelein, Königs, Kaisers Töchterlein, darf man sie auch sehn? Nein der Thurm ist gar zu hoch man muß ein Stein abbrechen. (Die Steine sind die Hände, es wiederholt sich dieser Vers bis alle Hände frei sind. Hierauf wird dem Töchterlein der Oberrock über dem Kopf zusammen gehalten, alle Mädchen verschlupfen sich, eines legt einen Stein auf den so verhüllten Kopf, und fragt das Töchterlein: wann soll ich den Guller köpfen? Um eins, oder um zwei oder um drei? Sagt nun das Töchterlein z.B. um zwei, so zählt das neben stehende Mädchen: eins, zwei und schlägt den Stein mit dem Stecken vom Kopf und flieht. Das Töchterlein sucht nun die Verschlupften und dasjenige, welches zuerst erwischt wird, muß nun das Töchterlein sein:)

9d Sprichwörter

Inschriften auf Weinkrüglein

1. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, bleibt ein Narr sein Leben lang.
2. Mir sitze do, s schmeckt is wohl gang Maidli lang is noch emol.
3. Gang Maidli hol e Krügli Wi, mer wenn eweng lustig si! usw.

9f Ortsneckereien

1. Z Wyhl isch nit viel!
2. Endinger Medel Katzekegel!
3. Schaffhuser Mohre hän Gott verlore, hän Gott vergesse und sin im Teufel in d Hutte gesse!
4. Z Forche ka mer horche.

12. Sitten und Bräuche

a) Das Leben der Menschen betreffend

ab Geburt

Kinder glauben, die Neugeborenen kommen aus dem Kindlisbrunnen, die Hebamme aber bringe sie. Besuch wird in der ersten Zeit, besonders vor der Taufe nicht gerne gesehen, es käme eine Frau in Verdacht, eine Hexe zu sein, wenn sie in dieser Zeit einen Besuch machen würde. Eheliche und uneheliche, männliche und weibliche Kinder werden gleich behandelt. Taufe in der Regel 8-14 Tage nach der Geburt. Beim Kirchgang wird geschossen, auch Steine an Thore geworfen, diesen Gang begleiten Vater, Pate (Götti) Patin (Gotti) u. Hebamme. (Hier Randbemerkung in anderer Schrift: Das Schießen, Werfen findet nur auf dem Heimweg statt.)

Zu Hause angekommen finden sie häufig die Thüre zu und nur gegen Verabreichung eines Geschenkes wird geöffnet. Der Tauschmaus wird im Hause gehalten und dabei gehts, besonders bei Vermöglichen oder Erstgeburten, oder wenn nach etlichen Mädchen sich endlich der Stammhalter einstellt, manchmal hoch her. Sobald die Wöchnerin sich kräftig genug fühlt, geht sie aus. Der erste Gang geht zur Kirche, wo sie ausgesegnet wird. Sie ist begleitet von der Gotti. Der Erdenbürger bleibt aber daheim. Sie haben einen Stolz darauf, frühe ausgehen zu können und deshalb manchmal nur zu frühe, manche schon nach 8-10 Tagen.

Wiegenlieder sind:

1. Soli, soli schlof, uf de Matte sin zwei Schof, e schwarze un e wiße, die wen des Kindli biße.
2. Soli pagoli der Pappie ist gut, wemer brav Hunig un Zucker dra thut.

(Randbemerkung in anderer Schrift: Hunig un Zucker un Fiege nur für das Bueble, Maidli soll schwiege.)

a/c Schulleben der Knaben und Mädchen

Am Geburtstag seiner Majestät des deutschen Kaisers und unseres Großherzogs haben die Kinder allgemein Kirchgang. Bei Schluß des Schuljahres, wenn von ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin an die tüchtigsten Arbeitsschülerinnen Gedenkblätter verteilt werden, werden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen (Ist aber erst 2-3 Jahre so).

Bei der ersten hl. Kommunion gehts wieder hoch her. Geladen sind die Taufpaten, Verwandte u. Bekannte, Pfarrer u. Lehrer. Kleidung der Mädchen muß mit Kopfkränzen, Knabenkleidung dunkel. Bei der Firmung keine Festlichkeit.

a/d Spinnstubenbräuche

Bei den sog. Lichtgängen wird in der Regel nicht gesponnen und mir ist auch kein Gebrauch bekannt, außer das sog. „Achtschnurren“, welches darin besteht, daß das junge Volk um acht Uhr sich auf die Gasse begibt und schaut, wo sonst Lichtner beisammen sind, dann dort an die Fenster klopft, wirft (?), auch hinein geht, auch klopfen in dieser Zeit die Mädchen versammelten Burschen u. umgekehrt an die Fenster und Thüren und laufen dann davon. (Ist aber wie man mir sagte gegen früher stark im abnehmen).

a/e Hochzeit

Eine Verlobung gibt es hier eigentlich nicht, die Bekanntschaften beginnen schon früher, manchmal sind die jungen Leute kaum der Schule entlassen, und man findet darin hier (und Umgebung) durchaus nichts, was nicht am Platze wäre, vielmehr ist der Stolz der Familien um so größer, je früher das Fräulein NN einen Schatz hat. Natürlich muß der Schatz ebenbürtig sein in Bezug auf die Scholle. Dann steht, wenn der Bursche dem Militär genügt hat, kein Hindernis mehr im Wege. Die Hochzeit wird in geschlossenen Zeit meist nicht gehalten wegen des Kirchl. Verbots in Bezug auf Musik und Tanz. Der Hochzeitstag ist hier immer ein Montag. Die Brautleute heißen Hochzitter und Hochzitteri, ihre Begleiter nennt man Ehrengsell und Ehrenjungfrau. Hochzeiter und Ehrengsell laden am Sonntag zur Hochzeit (vor d. betr. Montag). Geladen werden Verwandte, Freunde und Nachbarn, auch Pfarrer und Lehrer. Der Hochzitter trägt schwarze Kleider sie ein seidenes Kleid, Kopfkranz und Schal. beide tragen auf der linken Brustseite Sträuschen (Maie) ebenso alle männlichen Begleiter des Zuges. Vor der Trauung trinkt man im Hochzitshus Caffé (Weibsleut) und Wein (Männer). Das Mahl selbst ist nie im Wirtshaus, sondern immer im Privathaus. Es geht sehr hoch her bei Wohlhabenden, hoch beim Mittelstand, Fromere verreisen bisweilen auf einen Tag nach Freiburg, Breisach usw. Nach dem Mittagsmahl, das bis 5 Uhr meistens dauert, gehts ins Wirtshaus zum Tanz bis gegen 10 Uhr, nachher folgt das Nachtessebis gegen 1 Uhr, und nachher beginnt der gemütliche Teil, der manchmal bis gegen Morgen dauert. Am Tag nach der Hochzeit gehen die jungen Eheleute in die Kirche. Alsdann werden Leute frisch geladen und es wird gegessen u. getrunken bis die Dunkelheit anbricht, dann heim oder ins Wirtshaus gegangen. Die Geschenke bestehen fast immer in Geld, weniger in Hausgeräten. Die Eltern geben den Jungen /den Neuvermählten in der Regel wenig mit, sie behalten fast alles bis zum Ableben, so daß man Leibgeding hier nicht kennt. Junggesellen etc. haben das Recht im elterlichen Hause.

a/f Krankheit und Tod

Meistens wird der Arzt gerufen und erst wenn sein Bemühen fruchtlos bleibt werden Sympatie(?) -Doktoren in Anspruch genommen. Auch zu Kartenschlägerinnen geht man. Wallfahrten werden versprochen und gemacht nach Einsiedeln. Manche glauben bisweilen ein Ticken in der Wand zu hören (das Wandührle) und glauben dann, es stirbt jemand im Hause. (Randnotiz, teilweise nicht kopiert: ????? Wandlung die Turmuhr, so stirbt jemand aus dem Dorf. Es könnt meinen: Schlägt während der Hl. Messe während der Wandlung) Auch das Quäckerle (eine kleine Eule) hören sie nachts nicht gern vor dem Fenster, weil sonst sicher jemand aus dem Hause stirbt. Ein herunterfallender Gegenstand (Tafel, Spiegel usw.) bedeutet, wenn es in der Nacht geschieht, Krankheit oder Tod. Stirbt im Hause jemand, so muß man den Bienen etwas sagen, oder sie sterben auch. (Randbemerkung in Klammer: Den Bienen muß man sagen, wer gestorben ist). Auch Vögel muß man aus dem Hause entfernen. Das männliche u. weibl. Geschlecht erhält in den Sarg Sonntagskleider. Wöchnerinnen erhalten Schuhe an die Füße, und von Frauen Strümpfe. Bei Erwachsenen halten Angehörige, Verwandte und Nachbarn die Totenwache. Am Abend wird im Hause u. in der Kirche ein Rosenkranz gebetet. Im Hause nur von den Wachenden und nächsten Verwandten und Nachbarn, in der Kirche von allen Ortsbewohnern. Die Träger erhalten im Hause ein sog. Trägermahl. Trauertracht ist schwarz. Trauerkleider tragen die Angehörigen in der Regel ein Jahr (für Erwachsene).

a/g Haus- u. Hofsegen

Wird ein Haus aufgeschlagen, so sagt der Zimmermann einen Spruch.

Abschiedsgruß: Leb wohl u. bleib gesund.

Antrittsgruß: Grüß Gott! Wie gehts?

Ein Stück Schwarzbrot schützt in der Fremde vor Heimweh.

Ein Hase über den Weg springend bedeutet Unglück d. betr. Tag!

Ein altes Weib aber am Neujahrsmorgen für das ganze Jahr.

Flüche sind: Bei Gott, Donnerwetter, Herrgottsakrament.

a/h Rechtsbräuche

Dienstboten treten an Weihnachten ein und erhalten Haft (5 bis 10 M. Handgeld) beim Dingen. Abschluß von Käufen sind in der Regel Wikauf verbunden. (????) Den Wein haben in der Regel beide Beteiligte zu zahlen.

b) Tiere, Haustiere, Krankheiten

b/a Rosse:

Krankheiten: Rotz Krankheit, Sträugel, Mondblindheit, Koppen. Das Kummet sieht man hier wenig mehr, meistens wird ein Sihlen (???) gebraucht. Bei Krankheiten, die ansteckend sind, wird der Bezirkstierarzt, sonst der Tierarzt gerufen.

b/b Rinder Krankheit:

Milzbrand, Milzbrandfieber, Rauschbrand, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Blähungen (Auslauf). Gegen letztere wird dem Tier Schnaps, Schnupftabak, Zwiebel, gekochte Gerste, Öl usw. eingeschüttet und, wenn keine Heilung erfolgt, wird es in den Wanst gestochen. Auch hier müssen ansteckende Krankheiten (Maul- und Klauenseuche etc.) der Behörde angezeigt werden.

Schafe bekommen die Räude, die Schaf- und Hirschkrankheit. Ziegen wollen gut behandelt sein, denn man sagt hier zur Bocksmadam muß man mit dem Hut unter dem Arm. Hunde und Katzen (insbesondere Junge) bekommen die Sucht.

b/c Schweine

müssen fast immer im Stall liegen werden daher häufig krumm. Eine böse Krankheit ist Milzbrand und Rotlauf. Verhindern läßt sich die Krankheit teilweise durch freies Herumlaufen, frisches Wasser etc. Der Sonne ausgesetzte Ställe taugen nichts. Geschlachtet wird meistens in den Wintermonaten bis April.

Als Schutzpatron sämtlichen Viehs gilt hier der hl. Blasius. Am 3. Februar werden hier 3 Rosenkränze gebetet. (Am 3. Februar ist Blasiusstag). Sang, Tanz und dergl. sind an diesem Tage streng verboten, desgleichen das Kartenspiel. Überhaupt soll der Tag geräuschlos begangen werden. Der Tag selbst rührt von einer Tiersäuche her, die hier geherrscht haben soll und welche auf Fürbitte des hl. Blasius nachließ.

Gänse und Hühner (aber Hühner mehr) bekommen den Pflpfes. Die Zunge wird mit einem Häutchen überzogen und das Tier kann nimmer fressen. Rechtzeitige Lösung des Häutchens bringt Heilung.

c) Acker

c/a Das Ackern

macht hier im Gegensatz zu andern Arbeiten keine Ausnahme in Verpflegung von Tier u. Menschen. Ärmere Leute (Verwandte, Bekannte u. Nachbarn) spannen zusammen.

c/d Ernte

Nach Einbringung der Ernte wird hier Sichelhenke gehalten, d.h. Tagelöhner, Dienstboten, überhaupt alle erhalten ein gutes Mahl u. zu trinken in Überfluß. Getreide wird hier gemäht u. vielfach auf der Maschine gedroschen, trotzdem spricht man aber von der Flegelhenke.

c/e Weinlese, Obsternte

Für Kirschen und anderes Obst (Früh- und Späternte) wird hier viel gelöst, was auch sehr notwendig ist. In Christacht mit Stroh umbundene Bäume (zwischen 11 + 12 Uhr muß es geschehen) tragen reichlicher. Gute Kirschernte (guter Kriset) guter Herbst ist hier das Losungswort. Ist der Herbst gut, dann ist Freude überall. In den Rebbergen wird gesungen und geschossen. Ein schlechter Herbst hinterläßt hier Armut u. Entbehrungen.

d) Verzeichnis der Tage, an die sich Bräuche knüpfen

Am Nikolaustag kommt der Sankti (?) Klaus in Begleitung eines Esels zu den Kindern. Damit er sicher kommt, hängen die Kinder am Abend der Gotti u. dem Götti ein Bündelchen Heu für den Esel vors Fenster. Kommt er, so müssen die Kinder beten, Sprüche sagen lesen usw. Auch die Eltern werden über das Verhalten der Kinder gefragt. Brave und fleißige Kinder erhalten dann Dürrobst, Wecken, Bretzeln, Spielsachen usw. Unartige Kinder werden mit der Ruthe gezüchtigt. Auch das Christkindle kommt in manche Häuser. Der Brauch ist aber ganz der gleiche wie beim St. Nikolaus. An den Donnerstagen der Adventszeit wird gebosselt d.h. abends werden den Leuten Bohnen, Welschkörner usw. an die Scheiben der Fenster geworfen. Nach Allerheiligen kommt Allerseelen u. dann Allerteufel d.i. Martini, weil hier alle Ackerpachte, Wiesenpachte usw. zahlbar sind. In der Christnacht werden bis weilen Zwiebeln gestellt, d.h. Zwielschüsselchen werden mit Salz gefüllt. Schnelle Lösung bedeutet nasse, das Gegenteil trockene Monate. Auch die 12 Lostage von Weihnachten bis Dreikönig bestimmen, je nachdem sie mit oder ohne Niederschläge, kalt oder gelinde vorübergehen, das Wetter fürs kommende Jahr. Das Neujahranschießen geht ab, indem der Polizeidiener ein wachsam Auge hat. Burschen bringen der Liebsten Wecken und Bretzeln. Kinder erhalten von Gotti und Götti Geschenke am Christtag. Feierabend wird nicht geboten (wenn alles ruhig bleibt.) Am Neujahrstag heißt es sei der Tag um einen Gullerschritt gewachsen, um Dreikönig um einen Hirschsprung. An diesem Tag wird Salz in die Kirche getragen u. auch ein Stückchen Kreide, damit sie dann über Zimmer u. Schlafzimmerthüren, auch an Stallthüren die Buchstaben K. M. B. (Kaspar, Melcher, Balzer) schreiben, damit die Hexen keine Gewalt haben. Lichtmess spinne vergeß un bi Tage z Nacht eß. An Fastnacht wurden Küchle gebacken (Fasentküchle). Kinder holen sie bei Gotti u, Götti u. Großeltern etc., Burschen bei der Tänzerin. Am Charsamstag wird der ewige Jude verbrannt. Am Ostermontag holen die Kinder die Ostereier bei Gotti und Götti. Am 1. Mai bekommen wohlgelittenen Mädchen einen Maie, manche wurden aber bekrönt ä Butz aufs Haus gesteckt. Das Scheibenschlagen am Johannistag ist abgegangen. Der Johannistag gilt für ein Unglückstag, niemand geht gerne an diesem Tag auf Bäume, weil er das herunterfallen fürchtet. Volksfeste sind: Oster- und Pfingstmontag, Kirchweih (Kilwe) u. Fastnacht. An diesem Tag kommen Verkleidungen vor.

13. Sprachliches

a Zeiteinteilung.

Wochentage: Mäntig, Zischtig, Mittwuch, Dunschtig, Frittig, Samstig u. Sunntig.

Festtage: Fasnet, Wihnächte, Oschtere.

Zeitbestimmungen: Värn, uffs Johr, geschtert Zowe, morn, übermorn, morner morgen, z mittag, zowe, znacht, Früijohr, Summer, Spotjohr, Winter.

b) Naturerscheinungen:

a Wetter = Gewitter, s rieselet = feiner Regen; s tröpflet = langsam anfangen zu regnen, s schüttet = starker Regen (s schüttet wiä mit Ergili), Stai ge = Hagel oder s hagelt, s windet, stürmt = mehr oder weniger Wind; s blitzt = Wetterleuchten (auch abkühle), s heiteret sich = Wolken verfliegen und Himmel wird blau.

c) Farbenbezeichnungen:

heiter = hell; finschter = dunkel; suver = rein; dreckig = schmutzig; brun = braun; gel = gelb.

d) Familie:

Großli = Großmutter; Schwer = Schwiegervater; Urther = Onkel, Bäsle = Tante; Gwischterigkind = Neffe und Nichte; Hochzitter und Hochzitteri = Brautleute; Gotti, Götle = Pate und Patin; Gottkind = Patenkind; Wittlig = Witwer u. Wittfrau = Witwe; Maidli = Mädchen; Bue = Bursche.

e) Begrüßung:

Guete Tag, Bhüti Gott, adieu; leb wohl, wie gohts. Beim Niesen: Helf dr Gott, Gsundheit. Beim Essen: Gute Appetit, schmeckts! Krankenbesuch: I wünsch ä guti Besserung. Vor dem Schlafengehn: Gut Nacht, schlofe wohl! Schlofe gsund! Sonstge Anreden: Thuet ses bini? Hänner e guete Rot? Wenner a furt, oder wenner a heim? Flüche: Himmelsakrament, Dunderwetter, nomol bigott, Millionesakrament. Schimpfworte für Männer: Fereckter Kaib, Siech, Satan, Malefiz Satan, sezisch ä Walmä. Für Weiber: Märrä, Laschter, Luäder, Schindluäder.

f) Körperteile des Menschen:

Gehre = Schoß, auf den Knien; Mul, Schnurre, Gosche = Mund; Fütle = Gesäß auch Arsch); Schnupper = Schnupfen, flesch = schwächlig; schärer Kerle oder ä stats Kerle = schöner Mann oder Bursche; schöns Wiebervolk = schöne Frau oder Mädchen; karchle = wenn jemand den Husten hat; bräele = laut reden, schreien und singen (aber nicht schön); Dobe = Hand. Namen der Finger: Dr Dume, Zeigfinger un dr klei Finger. Kinderreime dazu: D'es isch dr Dume, der schittelt Pflume, der hebt si uf, der trait si heim un der klei (härt) (??) Schelm frißt alli alei!

g) Nahrung:

Surkrut = Sauerkraut; Herdepfel = Kartoffel; Gelrube = Gelbrüben; Sunnewirbili = Ackersalat; bräkelte Herdepfel = gebratene Kartoffel; Striwli = Pfannenkuchen; Bappe = Brei; Gugummern = Gurken; Anke = Butter; rösch = hartgebacken; räß = stark gesalzen; Müllern = Rahm; Schmutz = Fett; Gutzili = Eingemachtes. Backwerke: Laible = Wasserweck. Getränke: Wi = Wein. Kleidungsstücke: Tschope = Jacke; Kittel = Rock; Blus = Oberhemd, Brusttuch = Weste; Fürde = Schurz; Kappe = Kpfbedeckung; weibl. Kapputz und auch Hut. Ackerbau: Falke u. Hüfle (Kartoffel usw. erste Arbeit u. zweite Arbeit); Heuet = Heu machen; Öhmdet = 2ter Schnitt Futter; pflügen = z'ackerfahren. Weinbau: Rebenschnite, reine (?), biege, ilege, hacke, stigge, falge, verbreche, sifere, binde, erhaué (?) u. herbeste. Handwerker: Schneider = Gaisbock u. Schniderbock; Schuster = Schuhmacher; Wagner = Krummholz; Maurer = Murer. Geräte: Seesle, Haue, Sägetze (Sense), Geißle (Peitsche), klöpfen = knallen; Dafle (eingerahmte Bilder), Kaste = Schrank; Kenschterle = Küchenschrank. Teile des Wagens: Dißle = Deichsel; Lande = Doppeldeichsel, Stockleise = Hilfsträger, Stierleise (außen am Rad), Landwied (Baum der den Vorder- und Hinterwagen verbindet). Teile des Pfluges: Wegise = Furchenreißer, Rischter = Erdumleger, Joch = Vorschneider, Schlitten = Pflugträger, Grändel (Hauptteil des Pfluges), Geize = Handhabe, Sohle = Bodenläufer.

Sonstiges:

Kleiner Korb = Kratte; Wasserkübel = Ergele; Bicke (zum Traubentragen); Kamm = Strahl; ein kleines Bildchen = Helkeln; langsam gehen = dappe; hüpfen = gumpé; hart auftreten = trampe; unruhig stehen = trampele. Tiere: Junge Säili = Ferkel; Kutsch = Füllen; Bibbili = junges Hühnchen; Guller = Hahn; Barg und Stunn = verschnittene Schweine männlich u. weiblich; Mohr = Mutterschwein; Mohrli = kleines Mutterschwein; Muni = Zuchtstier; Kitter und Tibi = männl. u. weibl. Taube; Krabben = Raben; Distili = Distelfink; Schwälmli = Schwalbe; Schmetterling = Summervogel u. Rugenschießer; Eglaise = Eidechsen. Rinder u. Pferde wurden nach der Farbe benannt. An der Tränke wird das Vieh durch eintöniges Pfeifen zum Saufen aufgemuntert. Lockrufe: Bei Schweinen: Heitz kum, Hultz, Hutz. Bei Hunden: Namensruf und pfeifen; bei Katzen: bs, nes, nes; bei Hühnern: Kum bi, bi, bi; bei Ziegen: Huttli sö, sö, sö; bei Tauben durch pfeifen. ~~Schütz~~ Hundsamen: Karo, Ammi, Zeldmann, Bino, Mohrli, ~~Schütz~~, Belo, Spitzer usw. Katzennamen: Mietz, Kohli, Finet. Bezeichnung für das Schreien der Tiere: Rindvieh und Schweine: brüele; Pferde: wuscheln; Ziegen: meckern; Schafe: bläre; Katzen: miauen; Hunde: bellen; Guller: krähet.

h) Pflanzen:

Sträußchen heißen allgemein Maie; Anemone = Kuckucksmaie; Hahnenfuß = Ankenblümli; Habermark = Wiesenbocksbart; Klatschrose = Fürblume; großes, blaues Veilchen = Jesusknäbli; Jilge = blaue, weiße u. gelbe Lilie, Roßblume = Löwenzahn; Kornlichtnelke = Radde; Käßlekrut = Malve; Holzschühli = Frauenschuh; Sauerhampfle = Sauerampfer; Dirlipe = Dickrüben, Ziwele = Zwiebel, Lewat = Raps.

i) Zahlworte:

4 Stück (Nüsse), ein Heckli. Mit Meßli, Sester, Liter wurde Getreide, Bohnen usw. gemessen. Große Mengen wurden gewogen.

m) eine kurze Erzählung in hies. Mundart:

E Büebli isch untere Wage kumme un hetr Bei broche; si hänner mieße heimtrage, er het nimmi laufe könne. Sie kranki Mueter isch usem Bett gschrunge und isch vor Schrecke um keit. Wienr dr Dokter der Fueß igricht het, hetr nit ghüle. Wu sie ne gfrogt hen, ebbem der Fueß nit weh thut, hetr gsait, jo frili thut er mer weh, abe wege der Mueter hüli nit.

n) Juden gibt es hier nicht, alles ist katholisch.

Amoltern, den 14. Januar 1895
J. Mans, Hauptl.